

Krankenkasse DAK warnt vor leistungssteigernden Arzneimitteln

Drogen im Büro

Die ideale Vorbereitung für den Alltag im Büro sieht so aus: lange schlafen, kalt duschen, zum Frühstück gibt's einen Frischkornbrei mit Kräutertee, bevor es mit dem Rad ins Büro geht. In der Firma wird konzentriert, aber entspannt gearbeitet, zum Mittagessen gibt's Schnitzel vom Bio-Kalb mit Folienkartoffeln und Eisbergsalat, am Nachmittag zwei Vollkornkekse mit Mineralwasser, und abends, nach dem Vollkornbrei und vor dem Meditieren, wird nochmals eine Stunde im Wald gejoggt.

So einfach wäre es also, ein entspanntes, produktives und auch noch gesundes Leben zu führen und in Beruf, Ehe und Familie zu glänzen. Leider tut das kaum einer. Statt dessen dopen viele, und zwar sogar dann, wenn sie nicht die Großlockner-Hochalpenstraße mit dem Rad befahren oder im Boxing antreten müssen. Das zumindest will die Krankenkasse DAK-Gesundheit herausgefunden haben.

Laut ihrem „Gesundheitsreport 2015“ nehmen bis zu fünf Millionen Beschäftigte in Deutschland leistungssteigernde oder stimmungsaufhellende Medikamente ein. Für die DAK-Studie wurden Arzneimitteldaten von 2,6 Millionen erwerbstätigen Versicherten analysiert und 5.000 Berufstätige im Alter von 20 bis 50 Jahren per Internet-Fragebogen befragt. Da aber zahlreiche Befragte nicht selten die Unwahrheit sagen oder auf dem Bildschirm das falsche Kästchen anklicken, ist laut DAK die tatsächliche Zahl der Berufsdoper viel höher: Entsprechend hochgerechnet

haben zwölf Prozent aller Arbeitnehmer schon einmal leistungssteigernde Substanzen am Arbeitsplatz eingenommen. Darunter versteht die DAK in der Regel verschreibungspflichtige Medikamente zur Behandlung von Demenz, Depressionen oder Aufmerksamkeits- und Schlafstörungen.

Der DAK-Gesundheitsreport hat den gewohnten grausig-faszinierenden Aufreger ergeben, wurde auf Facebook geliket, geklickt und im Internet verbreitet. Fast alle deutschen Medien haben pflichtbewusst den üblichen Kollektiv-Seufzer ausgestoßen nach der Devise: wie schwer und ungerecht das Leben und der Beruf doch sind.

Dabei hätte den üblichen Beschwerern vom Dienst sofort auffallen müssen, wie unwissenschaftlich und vollkommen beliebig die ganze Studie doch ist. Die Resultate von Internet-Befragungen haben erfahrungsgemäß wenig Aussagekraft, und Medikamente gegen Demenz gehören nicht zu den leistungssteigernden Substanzen.

Ginge es nach der DAK, dann wäre die zweitgrößte Exportnation der Welt und das wirtschaftliche Schwungrad Europas nichts anderes als ein Volk von „Hirn-Dopern“, wie viele Zeitungen diese Leute so schön nennen. Das ist ein totaler Quatsch. Vertreter einer gesetzlichen Krankenkasse sollten so etwas eigentlich wissen.

DAK-Gesundheitsreport 2015:
▶ dak.de/dak/Presse-1314342.html



VON
MARKUS BRANDSTETTER

»Nehmen fünf Millionen Beschäftigte leistungssteigernde Medikamente ein?«

Bayerische Landesbank verzeichnet 1,3 Milliarden Euro Verlust

Altlasten für den Steuerzahler

Von Jörg Fischer

Sind 1,32 Milliarden Euro Verlust ein Grund zum jubeln? Für Johannes-Jörg Riegler, den neuen Chef der Bayerischen Landesbank, offenbar schon: „Ich freue mich, diese Zahlen vorstellen zu dürfen. Ich bin mit diesen Zahlen sehr zufrieden“, erklärte der frühere Deutsche-Bank-Manager bei der Vorstellung des Jahresberichts 2014. Ja, wegen der „letzten großen Altlasten“ hätte es noch schlimmer kommen können für die Steuerzahler.

Für die ungarische Tochterbank MKB mußten nur 1,07 Milliarden abgeschrieben werden, bei der Hypo-Alpe-Adria-Pleite sei man in „guter Rechtsposition“. Toxische Finanzprodukte („ABS-Portfolio mit einem Volumen von rund 6,4 Milliarden Euro“) konnte das öffentliche Finanzinstitut komplett an internationale Investoren verkaufen. 1,8 Milliarden Euro Rettungshilfen wurden an den Freistaat Bayern zurückgezahlt – 2,3 Milliarden Euro stehen allerdings noch aus. Dabei war die ursprünglich 1884 von König Ludwig II. gegründete Landesanstalt als Hausbank

des Freistaates, Sparkassenzentralbank und Kreditinstitut der Kommunen ein Jahrhundert lang ein biederes, aber solides Institut. Für erste Kratzer sorgten 1983 der umstrittene Milliardenkredit an die bankrotte DDR und die Verluste durch die Pleite der bayerischen Ölbohrfirma Mega-Petrol. 1997 folgten dreistellige Millionenverluste durch dubiose Asienkredite. Die Insolvenz des Medienmoguls Leo Kirch brachte 2002 Abschreibungsbedarf im Milliardenbereich.

Ab 2005 sollten unter der Marke „BayernLB“ noch größere Räder gedreht werden – doch dieses schicke Geschäftsmodell kostete Bayern und den Bund ab 2008 zweistellige Milliardenbeträge. Wären die Bayern doch bei ihrem Kerngeschäft geblieben: 521 Millionen Euro Gewinn erzielten 2014 die Segmente Firmen/Mittelstand und Immobilien/Sparkassen. Die Direktbank-Tochter DKB steuerte 189 Millionen Euro bei, um den von 60 auf 91 Millionen Euro angestiegenen Verlust beim Segment „Financial Markets“ auszugleichen.

Die Macht des US-Dollar ist ungebrochen

Rohstoffmärkte: Die Preise für wichtige Industriemetalle fallen / Deutsche Importeure leiden am Euro

THORSTEN POLLEIT

Aluminium, Blei, Kupfer oder Nickel – seit vier Jahren fallen die Preise für wichtige Industriemetalle kontinuierlich. Kostete eine Tonne Aluminium Mitte 2011 noch über 2.700 Dollar, waren es vorige Woche weniger als 1.800 Dollar. Kupfer fiel von 10.000 auf 6.100 Dollar, Nickel von 29.000 auf unter 15.000 Dollar. Für deutsche Rohstoffimporteure ist der Preisverfall nicht so spürbar, denn gleichzeitig stieg der Außenwert des US-Dollars. Gab es vor vier Jahren noch 1,45 Dollar für einen Euro, waren es vorige Woche nur noch weniger als 1,10 Dollar.

Weniger Handelsaktivitäten auf den Rohstoffmärkten

Entsprechend teurer sind die in Dollar gehandelten Rohstoffe. Auch Briten, Chinesen, Japaner oder Schweizer können nur bedingt von den gesunkenen Rohstoffpreisen profitieren – Sparer und Investoren zeigen Pfund, Renminbi und Yen verstärkt die kalte Schulter und fragen den Greenback nach. Die Aussicht, die US-Zentralbank Fed könnte die Zinsen anheben, mag Anleger in den Dollar locken (JF 14/15). Bedeutsamer dürfte jedoch sein, daß die internationale Geld- und Kreditarchitektur zusehends fragiler und wackeliger wird.

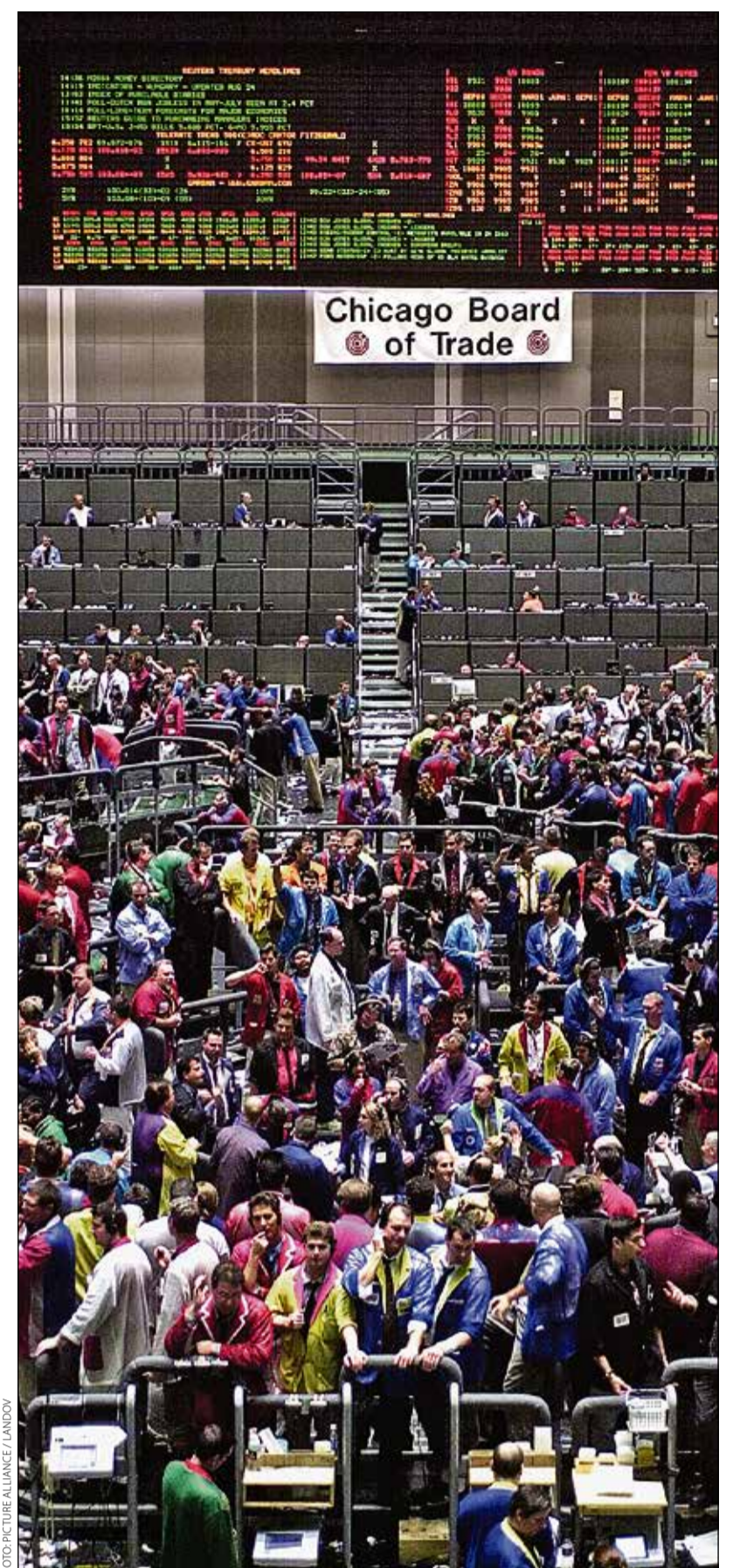
Trotz des Wertverfalls des Dollar seit dem Ende des festen Wechselkursystems 1971 bleibt das Weltwährungssystem de facto ein „Dollar-Devisen-Standard“. Der Dollar ist die weltweit wichtigste Transaktionswährung, speziell im Rohstoffhandel. Das internationale Bankgeschäft ist dollarisiert. Die Konditionen werden de facto aus dem Dollar-Raum diktiert. Der Greenback bleibt zudem die weltweite Reservewährung: Er dient vielen Währungen als „Grundgeld“. Ohne den Dollar hätten sie gar keinen „Anker“. Doch der Dollar ist wie der

Euro nur „ungedektes Papiergeld“. Und diese Geldart (*Fiat money*) leidet unter einer Reihe von ökonomischen und ethischen Defiziten. Beispielsweise sorgt sie für Finanz- und Wirtschaftskrisen, für sogenannte Boom- und Bust-Zyklen. Das Papiergeld führt zu einer nicht-marktkonformen Verteilung von Einkommen und Vermögen; zudem ist es inflationär, bereichert einige wenige (die Erstempfänger des neugeschaffenen Zentralbankgeldes) auf Kosten vieler (der Spätempfänger des neuen Geldes) und ist sozial höchst ungerecht.

Das ungedeckte Papiergeld sorgt dafür, daß die Schuldenlasten immer weiter ansteigen und die Volkswirtschaften früher oder später unter ihnen zusammenbrechen. In vielen Währungsräumen, die auf dem Dollar-Fundament fußen, zeigen sich bereits Verfallserscheinungen, das Investorenvertrauen schwindet, es kommt zu Kapitalflucht. Da der Großteil der Papiergeldersparnisse von der systemtreuen Banken- und Finanzindustrie verwaltet wird, ist das Ziel der Kapitalflucht der US-Dollar: Für professionelle Anleger ist der US-Dollar die attraktivste ungedeckte Papierwährung. Er ist gewissermaßen das vergleichsweise kleinste Übel, weil der Dollar die liquiden Finanzmärkte bietet.

Das läßt den US-Dollar aufwerten. Die Folge ist eine Verknappung der Liquidität im Weltfinanzsystem. Auf den Rohstoffmärkten nehmen deshalb die Handelsaktivitäten ab. Die Preissteigerungsphantasien schwinden und schicken die Rohstoffpreisenotierungen auf Talfahrt. Das ist vermutlich auch der wichtigste Grund, warum Aluminium, Blei, Kupfer oder Nickel momentan so günstig zu haben sind. Der erstarkende Dollar dürfte zudem entscheidend zum Rückgang der Preise für Öl, Gas und Gold mit beigetragen haben.

Zudem wird Kapital aus den aufstrebenden Volkswirtschaften abgezogen, und der dortige Boom, bislang finanziert mit Auslandsgeld, erfährt eine harte Landung. Auch die hochentwickelten



Händler der Rohstoffbörse Chicago: Rohstoffe günstig zu haben

Länder bekommen den wiedererstarkten Dollar zu spüren – allen voran der Euro und der japanische Yen. Der Yen hat seit Anfang 2012 gegenüber dem Greenback 57 Prozent verloren, der Euro 22 Prozent seit Mitte 2014. Die Einheitswährung ist nicht wie versprochen ein Nachfolger der D-Mark, sondern taumelt dem Schicksal einer Weichwährung à la Lira entgegen. Euro-Anleger müssen damit rechnen, daß die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) den Euro entwertet oder daß der Euro-Raum auseinanderbricht – und treten die Flucht an.

Keine Alternative zur amerikanischen Währung?

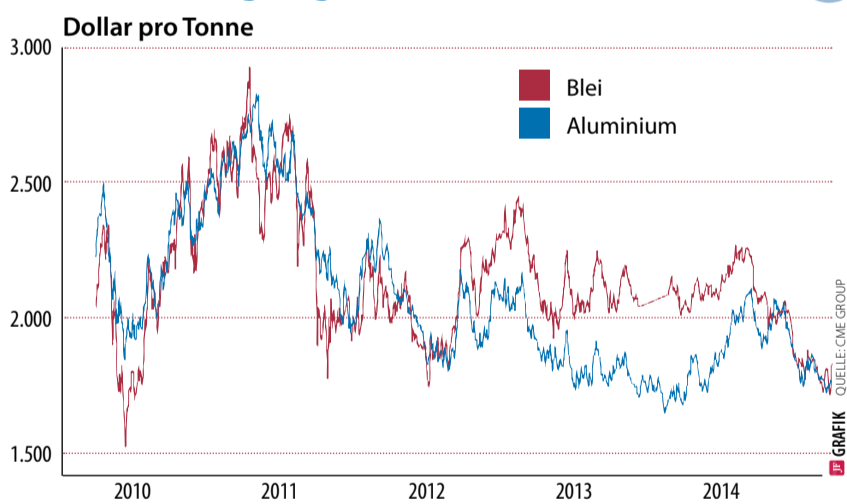
Der weltweit zu beobachtende Niedergang der ungedeckten Papierwährungen – der in den künstlichen Niedrigzinsen – der in den künstlichen Niedrigzinsen – der in den künstlichen Niedrigzinsen – treibt die Nachfrage nach dem US-Dollar. Denn letztlich gibt es für viele Anleger derzeit keine Alternative zur amerikanischen Währung, und so schnell wird es wohl auch keine geben. Die Macht, die Abhängigkeit vom US-Dollar, ist größer

denn je. Doch auch der US-Dollar ist letztlich kein sicherer Hafen. Auch die Amerikaner werden über kurz oder lang wieder die elektronische Notenpresse anwerfen, um offene Rechnungen mit neugeschaffenem Geld zu bezahlen – das wird die Kaufkraft des Greenback schmälern. Spätestens dann werden auch wieder die Rohstoffpreise steigen.

Um künftig noch eine positive Realrendite erzielen zu können, bleibt Anlegern nur, auf Aktien von solchen Firmen zu setzen, deren Geschäftsmodelle auch bei Wirtschaft- und Währungskrisen funktionieren. Die wohl wirksamste Impfung gegen die Widrigkeiten des Papiergeldsystems ist und bleibt das Gold. Es ist „eine führende Währung. Keine Papiergeldwährung inklusive des Dollar kann sich mit ihm messen“, sagte Alan Greenspan am 29. Oktober 2014 auf einem Treffen der US-Denkfabrik Council of Foreign Relations (CFR). Und der langjährige Fed-Chef weiß, wovon er redet.

Alan Greenspan's CFR-Goldrede:
▶ www.youtube.com/watch?v=Oz4-Tru_30A

Preisrückgang bei Blei und Aluminium



Filmangebot exklusiv für JF-Leser:

Bewegte und bewegende Bilder

TIP

Bestellen Sie telefonisch:
Tel.: 030/864953-25

oder einfach online:
www.jf-buchdienst.de



FILMSCHÄTZE DER KINOLEINWAND:



Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebt in Prag der Hundehändler Josef Schwejk. So naiv und tölpelhaft er auch ist, die Schwierigkeiten des Lebens meistert er mit Witz und Bauernschläue.
780 Minuten
24,95 €, Best.-Nr. 90579



Karl Valentin - Die Jugendstreiche des Knaben Karl
Der junge Karl Valentin lässt sich auf einem Jahrmakel die Karten legen und bekommt prophetisch, dass er eine große Karriere vor sich habe, als die Lehre bei dem Schreiner Hallhuber.
88 Minuten
14,95 €, Best.-Nr. 92536



Ein ganz großes Kind
Eigentlich ist der Herrenschnitzer Hans Hochberg (G. Thomalla) nur ein Meister mit Nadel, Zwirn und Faden. Beim Laienspiel im Heimatort glänzt er allerdings als Aufschneider. Die Rolle des romantischen Helden paßt wie angegossen.
102 Minuten
14,95 €, Best.-Nr. 92537



Fast ein Held - Die Abenteuer des Braven Kommandanten Küppers
Im Februar 1944 wird eine deutsche Kompanie aus dem französischen Bergdorf Les Molinettes abkommandiert an die Ostfront. Nur der Obergefreite Karl Küppers (Martin Held) verschlägt den Abmarsch. Dies passiert dank des Schlafmittels, das ihm seine französische Freundin „Belle Héloïse“ in den Wein mischte. Ehe Küppers sich versieht, ist er der neue Ortskommandant von Les Molinettes und regiert als beliebter „Landesvater“ zum Wohle aller Dorfbewohner.
89 Minuten
14,95 €, Best.-Nr. 92538

JF BUCHDIENST

„Ein legitimer Nachkomme des braven Soldaten Schwejk“